

Zitierhinweis

Puchner, Walter: Rezension über: Angelikē Panopulu, Συντεχνίες και θρησκευτικές αδελφότητες στη βενετοκρατούμενη Κρήτη, Athen: Istituto di Studi Bizantini e Postbizantini di Venezia, 2012, in: Südost-Forschungen, 72 (2013), S. 600-602, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/5980e61c5bd04d9e8844dfa83ecad15f>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Allerdings handelt es sich um eine (typisch) politikwissenschaftliche Arbeit, rein deskriptiv, ohne jeglichen theoretischen Überbau oder Versuch, die beschriebenen Phänomene zu erklären. So liegt nun zwar eine umfassende Dokumentation und solide Bestandsaufnahme der Gesetze zum Schutz von Minderheiten und dem Verbot der ethnischen und rassistischen Diskriminierung in den Beitrittsländern der Jahre 2004 und 2007 vor, allerdings auch nicht mehr. Es wird nicht thematisiert, welche Auswirkungen die Gesetzgebung auf die jeweiligen Staaten zeigt oder welche Bedeutung die beschriebenen legislativen Vorgänge auf den europäischen Vereinigungsprozess haben. Es wird auch nicht nach den Ursachen gefragt, die hinter den Vorgaben der EU, aber auch den Eigeninteressen der betroffenen Staaten liegen. Auch die historische Entwicklung der Minderheitenpolitiken der einzelnen Staaten wird nicht hergeleitet. Die Minderheiten selbst treten allein als gesetzgeberisches Problem auf. Ihre Reaktionen auf und mögliche Auswirkungen durch diese Gesetzgebung sind daher auch nicht Thema des Buches.

Bonn

Marco Heinz

Angelikē PANOPULU, *Συντεχνίες και θρησκευτικές αδελφότητες στη βενετοκρατούμενη Κρήτη* [Korporationen und Bruderschaften auf Kreta während der Venezianerherrschaft]. Athen, Venezia: Istituto di Studi Bizantini e Postbizantini di Venezia 2012 (Thōmas Phlanginēs, 7). 551 S., Abb., Tab., ISBN 978-960-7743-61-9

Das venezianische Kreta (1211-1669) gehört ohne Zweifel zu den am besten erforschten Regionalzonen Gesamteuropas in der Frühen Neuzeit aufgrund der großen Anzahl erhaltener Notariatsakten, die in den weiten Sälen der Staatlichen Archive von Venedig gehortet sind und noch auf mehrere Forschergenerationen warten, die auch die letzten Facetten des Alltagslebens einer faszinierenden Gesellschaft zwischen Ost und West an der Südperipherie des Alten Kontinents in der Renaissance- und Barockzeit ans Licht bringen. Diese Quellenpräferenz bezüglich der Notariatsakten hat sich erst in den letzten Jahrzehnten durchgesetzt, nachdem seit dem Ende des 18. Jh.s vor allem die offiziellen Akten der Administration der Serenissima durchforstet wurden und fast ausschließlich im Vordergrund gestanden haben. Doch die Geschichte „von unten“, die auch Mentalitäten, Alltagspraktiken, individuelle Handlungsmotivationen, Gesellschaftsleben, ethische Normen und Formen der Interaktion in einer Art historischer Kulturanthropologie umfassen, lässt sich mit solchen offiziellen Quellen nicht schreiben.

Vereins- und Zunftwesen spielen in jedem Fall eine entscheidende Rolle für das Gesellschaftsleben; im „institutionsarmen“ Südosteuropa der Neuzeit bildet die Großinsel Kreta eine Ausnahme, denn die Organisation der Berufsgilden und Bruderschaften überträgt in Struktur und Terminologie im Wesentlichen die komplexen Gegebenheiten der Lagunenstadt. Darauf verweist das kurze Vorwort von CHRYSA MALTEZU (9-11). Angeliki Panopulu, heute Redakteurin am Institut für Historische Studien der Nationalen Forschungsförderung

in Athen, hat seit 1988 eine ganze Reihe von Spezialstudien zu Facetten ihres Dissertationsthemas vorgelegt; die Fülle des Archivmaterials und der Reichtum an Detailinformationen sind schier überwältigend. Die Vorlage dieser Monographie bedeutet ohne Zweifel einen großen Fortschritt in der ohnehin dynamischen Forschung der Kultur- und Sozialgeschichte Kretas unter der Venezianerherrschaft, die aufgrund der Quellenlage zu den am besten erforschten Perioden der Großinsel seit der minoischen Kultur zählt.

Die Einleitung (13-34) geht auf die Forschungslage zum Zunft- und Bruderschaftswesen in Venedig und im übrigen hellenophonen Raum ein, auf die Spezifik der Notariatsakten und anderer Quellengruppen, auf den Forschungsstand in der internationalen Bibliographie sowie auf den eigenen langjährigen Forschungsweg, der zu diesem bemerkenswerten und gewichtigen Ergebnis geführt hat. Der 1. Teil der Studie beschäftigt sich mit Organisation und Funktion der religiösen Bruderschaften und professionellen Berufsgilden, der 2. Teil geht auf die spezifische Situation in Kreta mit der Erfassung aller einschlägigen quellenkundigen Körperschaften, ihrer Aktivitäten und der namentlich bekannten Personen, die in führenden Positionen daran beteiligt waren, ein.

Im 1. Teil (35-164) steht zuerst der institutionelle Aspekt im Mittelpunkt – katholische und orthodoxe Bruderschaften (in den Städten bereits seit 1348, besonders ab dem 16. Jh., in den Dörfern eher vereinzelt), wobei die katholischen Bruderschaften durchwegs überwiegen (in Candia 16 katholische und 5 orthodoxe). Berufsgilden und professionellen Zünfte sind seit ca. 1500 nachzuweisen (in Candia zuerst die Kalfaterer und Schiffstischler, Schuster und dann weitere). Dann folgt eine Analyse der Rolle und Eingriffe der staatlichen und kirchlichen Behörden (Genehmigung, Schlichtungen, Abstellen von Missbräuchen) unter Bevorzugung der Arbeiter in den Reedereien (*maestranze*), deren Zunftorganisation auch in der Lage war, auf die Obrigkeit Druck auszuüben.

Ein Themenkreis betrifft die Organisationsformen (59-88). Um die behördliche Erlaubnis zu bekommen, mussten elaborierte Reglemente und Statuten eingereicht werden, die die Details zu bestimmen hatten: den Schutzheiligen und den Sitz der Bruderschaft bzw. der Berufsgilde (z. B. die Kalafater hatten den Gekreuzigten, die Schuster den Hl. Nikolaos usw.) und die Kirche bzw. das Kloster ihrer Residenz, die ins Auge genommenen Aktivitäten und die innere Hierarchie. Festgehalten war dies in den einzelnen *capitole* der Statuten (*mariegole*): die Administrationsorgane (Generalversammlung – *capitolo*, der Verwaltungsrat – *banca*, der Vorsitzende – *vardian*/*guardian*, *consiglieri*, *sindici*, der Sekretär – *scrivan*, bei den Bruderschaften der Prior, der *vicario*, die *procuratori*, der *sacristano*), die Embleme (Banner) und das offizielle Ornat.

Ein weiterer Themenkreis geht auf die gesellschaftliche Zusammensetzung ein (89-104): Inskription, Aufnahme und Anzahl der Mitglieder, ihre soziale Herkunft und ökonomische Stellung, Frauen als Mitglieder. Danach geht es um die Finanzierungsquellen (105-116): Mitgliedsbeiträge, Pfründe und Zuwendungen, die Art der Hilfeleistungen. Es folgt die philanthropische Tätigkeit (117-134, bei den Gilden nur für die Mitglieder): Mitgift und Aussteuer für Mädchen, Almosen für Mittellose, Kranke und Bejahrte, Erstellung von Begräbniskosten, Freikauf von Gefangenen, Versklavten und Verurteilten (bes. bei Matrosen aufgrund der Piraterie), Leitung von wohltätigen Institutionen. Dazu kommt noch der Kirchen(um-/aus-)bau, Restauration und Dekoration des Zunft- bzw. Bruderschaftssitzes

(135-146), die Errichtung von Grabmälern, die Organisation von Festen und Litaneien (147-164, z. B. Fronleichnamsprozession, Flagellanten am Karfreitag, Festtag des Schutzheiligen).

Der 2. Teil der Monographie (165-460) geht dann ins Detail und stellt die Gesamtinformationen zu den einzelnen Zünften und Bruderschaften auf Kreta vor allem im 16. und 17. Jh. zusammen. Hier sind die einzelnen Funktionsträger mit Datum und Quelle genannt, Mitglieder, Aktivitäten usw. Bei den katholischen Bruderschaften (165-243) macht den Anfang die „Sancta Maria Cruciferorum“, gefolgt von „San Vincenzo (del Santissimo Sacramento)“ (mit besonders detaillierten Quellen), die Flagellanten-Bruderschaft „Verbe-ratorum Sancte Crucis“, „Santa Barbara di bombardieri“, „di San Sebastiano“, „San Zorzi“, „San Zorzi intitolato Venetico“, „di Santissimo Nome di Dio et San Rocho“, „di Madonna di Santissimo Rosario“, „di San Giovanni Battista“, „del Cordon di San Francesco“, „di San Carlo Borromeo“, „Vergine di Carmeni“ (Karmeliter), „di Cintura/Centuratorum Sancti Augustini“, „del Angelo Custode“ usw. Die orthodoxen Bruderschaften sind weit weniger, dafür umso bedeutender (245-307): „Dei Genitricis Domina Angelorum“ (schon im 14. Jh.), „Santa Maria Trimartiri“ (17. Jh.), „Santo Onufrio“, „San Spiridon“ usw. Die Analyse der Berufsgilden (309-460) beginnt mit den Kalafatern, gefolgt von den Schiffstischlern (*marangoni*), den Schustern, den Maurern (*murari*), den Tischlern (*marangoni di soffita*), den Matrosen, den Barbieren, den Malern (*pittori*, darunter auch El Greco), den Schneidern (*sartori*), den Fassbindern (*botteri, barileri*), den Kleinhändlern (*merceri*), den Seilmachern (*filacanapi*), den Lastenträgern (*bastasi*), den Bäckern, Fischern, Rudermachern, Sattelmachern, Gärtnern, Wirten usw.

Ein weiterer Teil der Monographie geht auf die Verteilung von Gilden und Bruderschaften auf die Städte und Dörfer des venezianischen Kreta ein (461-476). Den umfangreichen Band beschließen ein Epilog (477-484), die Archivquellen (485-490), eine reichhaltige Auswahlbibliographie (491-506), ein erschöpfendes Namens- und Ortsverzeichnis (507-544), das italienische *riassunto* sowie das Inhaltsverzeichnis.

Die Arbeit besticht durch die minutiöse Quellenarbeit, den prosopographischen Reichtum, die zeitraubende Kleinarbeit der Detailverifizierung, aber auch durch die ausgewogene Zusammenschau und stilistische Klarheit. Mit Gewissheit wird dieses Buch für lange Zeit ein Referenzwerk zur Kulturgeschichte des venezianischen Kreta bleiben, aber auch Ausgangspunkt für eine ganze Reihe von neuen Fragestellungen, die Facetten des Alltagslebens vor allem im 16. und 17. Jh. betreffen.

Athen, Wien

Walter Puchner